

Kurz bevor es zu den Toiletten geht, bei dem Spielautomaten, über dem ein überdimensionierter „Kleiner Feigling“ leuchtet, stellt ein schmaler Mann mit dunklen Augen, die sich in ihre Höhlen zurückgezogen haben, einen Stuhl an einen Tisch, setzt sich und sagt: „Ich bin der Neue. Ich bin hier gerade mal so reingestolpert.“

Die zwei anderen Männer am Tisch wissen, dass das nicht stimmt. Er ist kein Neuer. Und wenn er jetzt gerade, an diesem 14. Februar, einem Donnerstag, hier reingestolpert ist, dann sicher nicht zum ersten Mal.

Er wird das aber behaupten in dieser Nacht, die gerade erst begonnen hat, wird immer wieder sagen, er sei hier gerade reingestolpert, in diese Kneipe in einer Seitenstraße der Reeperbahn, Hamburger Berg, Hausnummer 2, in diese Kneipe mit dem Namen „Zum Goldenen Handschuh“.

21.05 Uhr. Nachdem der Neue also gesagt hat, er sei der Neue, stellt er klar, wer er sonst noch ist.

„So einen wie mich habt ihr nicht kennengelernt. Ich bin eine ganz andere Lebensform, oh ja. Ich bin kein Erdling. Mir ist alles egal. Ich hasse Menschen, weil die dumm sind. Das ist doch so. Nehmt das doch so hin! Menschen sind dumm. Die haben ihren Untergang verdient. Ich liebe Menschen eigentlich. Doch die sind so dumm, weil sie sich selbst im Weg stehen, versteht ihr? Guckt doch mal, was abgeht. Es gibt Bananen im Einzelpack, in Plastik gewickelt! Da fängt das doch an. Eine Banane in Plastik! Oh mein Gott. Aber was rede ich überhaupt?“

Er steht auf, macht einen Ausfallschritt nach rechts, einen Ausfallschritt nach links. „All I wanna do is see you / Don't you know that it's true“, singen Depeche Mode aus der Jukebox, und der Neue singt es mit: „Oohleiwonne-düssiussi.“

Dann verschwindet er in den vorderen Teil des Handschuhs, wo die Jukebox steht und es zwei Stangen zum Tanzen gibt.

21.50 Uhr. Hinter dem Tresen, rechts vom Eingang, steht der Barmann Till. Er öffnet Flaschen, Holsten und Astra, je zwei zwanzig, und sagt: „Zehn vor zehn in der Woche, da ist noch nicht viel los.“ Voll wird es um eins werden und dann noch mal gegen vier, fünf, wenn die Clubs zusammehören und der Handschuh die aufnimmt, die noch nicht nach Hause wollen, die nicht müde sind, zumindest nicht müde genug. Oder noch nicht betrunken, zumindest nicht betrunken genug; so beschreibt es Till.

Jetzt, am frühen Abend, sitzen am Tresen noch einige, die nicht so viel Zeit haben, müde und betrunken zu werden. Die sich ein bisschen beeilen müssen, weil sie morgen wieder früh rausmüssen. Jörg zum Beispiel.

Jörg hat sehr beachtliche Oberarme, sie sind tätowiert, er ist 59 und trägt einen Ohrring links und kurz geschnittene Haare, die ergrauen. Er sagt, er sei Holsten-Trinker, was sich live bestätigen lässt. Jörg kommt immer nach Feierabend in den Handschuh, manchmal wochenlang, wenn er zum Arbeiten in der Stadt ist. Aufstehen muss er morgens um sechs, sieben, und dann arbeitet er den ganzen Tag, aber wer saufen kann, kann auch arbeiten, das hat ihm schon seine Mutter gesagt, daran hält er sich.

Dachdecker ist er, aus dem Rheinland, in Hamburg auf Montage, seine Unterkunft ist nur ein paar Fußminuten entfernt von hier, nahe der Herbertstraße, wo Frauen keinen Zutritt haben und Prostituierte in den Fenstern sitzen.

Jörg hat erst verschiedene Kneipen im Kiez aufgesucht, deren Namen er sich nicht merkte, er merkte sich nur den Handschuh. Hier gefällt es ihm. Einen genaueren Grund, weshalb er hier ist, kann er gerade nicht nennen.

Jörg kennt inzwischen die Stammbesetzung der Kneipe: die, die hinter der Theke stehen, und die, die vor ihr sitzen. Kati sitzt ein paar Stühle weiter am Tresen, ganz aufsitzt, sie grüßt ihren Kopf unter die Arme: „Ich gebe keine Autogramme. Meine Sprechzeit ist noch nicht.“

Zu Kati also später, sie wird noch Sprechzeit haben.

Erst mal kommt der Neue an den Tresen, der aber jetzt nicht sagt, dass er der Neue ist, sondern: „Ich bin Julius Cäsar. Viva Roma. Yo soy italiano. Ihr Erdlinge seid doch unverbesserlich. Ich habe Langeweile, deswegen bin ich hier.“

Nun hat Jörg, der über den Neuen lacht, einen Grund gefunden, warum er hier ist: „Hier ist immer was los“, sagt er.

Und der Neue sagt: „Ich bin der Neue.“

Jörg: „Kommt nicht öfter, ne?“

Der Neue: „Ach, ihr habt alle keine Ahnung.“

Jörg: „Der macht immer, was er will.“

Der Neue: „Ich bin Römer. Wenn ich Römer bin, bin ich doch Erdling. Heil Hitler. Weißt du, was geil ist? Wenn ich Heil Hitler sage, alle so: Wie kanntest du nur? Du böser Buab, du.“

Jörg: „Immer was zu lachen hier.“

Der Neue: „Ich bin zu toll für diese Welt. In Wirklichkeit bin ich nur eifersüchtig.“

Jörg: „Auf wen?“

Der Neue: „Auf euch alle. Ich will doch auch nur geliebt sein.“

Jörg: „Echt? Aus dem Alter bin ich raus.“

Der Neue: „Heil Hitler! Ich mach nur Spaß. Ich sag auch mal Masselstoff. Und Inschallah. Und nur weil ich Heil Hitler sage, bin ich ein Nazi? Ich sag auch mal Brokkoli. Bin ich dadurch gleich Vegetarian? Verstehste, was ich meine?“

Jörg: „Hier ist das Leben, wie es so passiert. Ehrlich ist es hier. Isso.“

Kati, 46 Jahre alt und immer noch ohne Sprechzeit, soll nun einen Korn bekommen, wundert sich aber, wo der bleibt: „Muss man den ersten anpflanzen?“

Sie guckt böse dabei, was auch an den vielen Piercings in ihrem Gesicht liegen mag, zwei in den Brauen, zwei in den Wangen, eins in der Nase, drei entlang der Oberlippe und drei entlang der Unterlippe; und weil sie das weiß, gibt sie die ungefragte Kommentatorin ihres Ausdrucks: „Ich guck böse, von Haus aus. Ich sag, ich kann nichts dafür, ich guck nun mal so.“

In Nächten wie diesen kommen inzwischen nicht nur Menschen wie Kati, Jörg und der Neue in den Handschuh, sondern auch Menschen, die früher noch nicht da waren. Solche, so sagt es Till hinter dem Tresen, die wissen wollten, wie es hier heute ist. Und wie es damals war.

Damals, in den Siebzigerjahren, als ein Mann namens Fritz Honka im Handschuh herumsaß, Frauen kennenlernen und sie mitnahm in seine Wohnung. Dort hat er sie dann ermordet.

Honka, der Serienmörder, der 1998 starb, war in Deutschland in Vergessenheit geraten, bis der Autor Heinz Strunk vor drei Jahren einen Roman über ihn schrieb, der zum Bestseller wurde. Der Roman heißt *Der goldene Handschuh*. Jetzt hängt hier im Handschuh ein Bild von Heinz Strunk an der Wand. Und daneben eine Regiekappe des Regisseurs Fatih Akin, der aus Strunks Buch einen Film gemacht hat. Diese Woche kommt der Film in die Kinos. Der Goldene Handschuh ist jetzt berühmt.

Es gibt noch ein anderes Bild an der Wand, ein älteres, schwarz-weiß, gerahmt. Man sieht darauf einen Mann mit nacktem Oberkörper und Oberarmen, die vielleicht ähnlich beachtlich sind wie die des Dachdeckers Jörg.

Herbert Nürnberg hieß der Mann, geboren am 16. Juli 1914, gestorben am 24. Juni 1995.

Nürnberg war erst Amateurbbeiter, Leichtgewicht, zwischen 1937 und 1942 wurde er viermal Deutscher Meister, zweimal Europameister; nach dem

be. Mein Vater starb vor zwei Jahren, Valentinstag. Ich bereue nichts in meinem Leben, ich bereue nur eins, dass ich ihm nicht sagen konnte: Ich verzeihe dir nie! Die letzten Jahre war ich obdachlos, habe in den Lokalen geschlafen, Essen gekriegt, paar Euro von den Stammgästen, die mich warm gehalten haben. Man hat mir zugehört, geholfen. Seit zwei Wochen bin ich nicht mehr jeden Tag hier, ich habe nun ein Zimmer, Untermiete, ab nächster Woche Arbeit, in einem Lager, Modeschmuck. Ein paar Steine sind nun weg vom Herzen.“

23.15 Uhr. Der Dachdecker Jörg sitzt jetzt am Fenster mit der zugezogenen Gardine und der Holsten-Werbung. Ihm gegenüber Jürgen. Sie sind Kollegen. Beide Väter, beide Nur-Mädels-Väter, die finden: Jungs, das wär einfacher.

Jörg: „Denen hätte ich 'ne Schachtel Pariser geschenkt, zieh es drüber, machet richtig. Is okay. Ich hab's ja auch nicht anders gemacht.“

Jürgen: „Jaja, als Vater musst du aufpassen, immer, ein Leben lang. Als sie zwischen 13 und 16 waren, hatte ich extreme Schwierigkeiten.“

Jörg: „Ach hör auf. Was meinst, was ich hatte! Als Vater kommst du nie raus. Wenn du Mädels hast – nein. Bei Jungs ist das einfacher. Setzt dich einfach mehr durch, bei Mädels musst du immer mehr aufpassen, was sie machen. Isso.“

Die Jukebox singt: „*Girl, I want to make you sweat / Sweat till you can't sweat no more / And if you cry out / I'm gonna push it / Push it, push it some more / A la la la la long / A la la la long long li long long long.*“

0.07 Uhr. Jörg und Jürgen haben den Handschuh verlassen. Auch Engie ist nicht mehr zu sehen. Der Neue schon, aber er kriegt nichts mehr mit von den Erdlingen um ihn herum, er hat den

Ein junger Mann am Tresen, der vorher die meiste Zeit damit beschäftigt war, eine Frau zu küssen, schaut rüber: „Ich meine, ist okay, aber ist das jetzt wirklich Kunst?“

Kati: „Moderne Kunst? Abstrakte Kunst?“

Der junge Mann: „Das ist doch was anderes.“

Kati: „Wer sagt denn, was abstrakt ist und was nicht abstrakt ist?“

Junger Mann: „Hab ich 'ne Ahnung von Kunst?“

Kati betrachtet noch mal das Bild, es scheint sich nichts in ihr zu klären, aber sie versucht es: „Ja okay. Was soll das sein? Pfeil oder was? Ich denke mir meinen Teil.“

Junger Mann: „Liebesangebot.“

Kati: „Hinten anstellen, Nummer ziehen.“

Auf ihre linke Hand hat sich Kati „Love“ tätonieren lassen. Das L auf den Zeigefinger, dann auf jeden Finger einen weiteren Buchstaben. Sie sei Testperson gewesen, eine Freundin habe sich eine Totiwermaschine aus dem Internet bestellt und schauen wollen, ob sie das könne.

Und warum „Love“?

„Ja du“, sagt Kati, „es waren halt vier Finger.“

Sie will nun an die Jukebox, dort habe sie schon Rekorde gebrochen, sechs Stunden mal dran gestanden. Anscheinend hat sie dabei auch ein paar Nummern auswendig gelernt, die man drücken muss, damit die Jukebox das gewünschte Lied spielt. Zum ersten muss sie nicht lange nachsehen, ehe sie die 7024 antippt. 7024, Dynoro & Gigi D'Agostino – *In My Mind*. Zuvor sind noch andere in der Warteschlange. 6818: Backstreet Boys – *I Want It That Way*; 6819: 2 Unlimited – *No Limit*; 9827: Falco – *Junge Römer*.

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er

Links von der Jukebox, am Fenster mit der Astra-Werbung, sitzt die Frau, die der Barmann Till die ganz Stille nennt. Ihren Namen weiß er